

Dass Paul Wegener, der alljährliche Guest des Düsseldorfer Schauspielhauses, diesmal mit einer Komödie aufwartete, hatte wohl niemand erwartet, und es war auch eine kleine Sensation. Sudermann kam wieder einmal zu Wort, der theaterhieb- und stichfeste Sudermann, und zwar sein Stück „Die Raschhoffs“, das während des Krieges geschrieben worden sein soll.

Die Komödie lässt verleuselt wenig davon merken, dass rings um den Autor Weltkrieg ist, aber um so mehr, dass „man“ sich auf dem Lande befindet, zwischen Ferkeln und Mistfuhrern, unter Menschen von strohendem Fleisch und Blut, untermischt mit weniger strohenden Nachkommen. Hier besorgt der Dekonomierat Raschhoff seinem verheiratenen Söhnen Bernhard eine Wally aus Berlin, die ihn neben einer leicht vertrockneten Ehe trösten soll. Dummerweise verliebt sich Wally auf dem Lande in den Alten, und auch der Alte vergaucht sich mächtig in das ungenierte Mädchen. Es kommt sogar so weit, dass von Heiraten gesprochen wird. Diese Wally wird nämlich plötzlich ländlich-sittig. Doch: Dekonomierat Raschhoff bringt die Kraft auf, das Mädchen aus dem bayrischen Viertel mit Gepolster heimzuschicken. Das Stück hat die Aufgabe, die Raschhoffs, Vater und Sohn, in ihrem Kampf ums Weib zu schildern, wobei der Sohn immer und immer den kürzeren zieht, weil der Vater (siehe Paul Wegeners Statut!) und doch ist dieser Bernhard ein Raschhoff, ein Dickkopf, ein Mann. Vater und Sohn fallen sich zum Schluss um den Hals. Der eine schmeizt das Berliner Pfünzchen hinaus. Der andere geht sein junges, vernachlässigtes Weib holen.

Im zweiten Akt dieses Stücks finden so fleischliche Dinge statt, dass nur die anerhörte Darstellungs Kunst eines Wegener den Naturalismus Sudermanns erträglich macht. Diese Kunst des Gastes hebt die kleinen Spaziergänge über die Schulter der kleinen Berlinerin fast ins Allgemeingültige, wenn man sich so verwegen ausdrücken darf. Nebenbei: diese Berlinerin Wally hat alle wünschenswerten Qualitäten; sie heißt Cläre Reichenau.

Wegener bleibt das Ereignis. Da ist keine tote Strecke, da ist kein Krampf. Vitalität beherrscht die Bühne; wann kommt das heut noch vor! Dieser Koloss Mensch wirkt ansteckend aufs Publikum: man dehnt die Brust, man wächst, man lacht mal wieder. Man geht freier nach Haus, als man gekommen ist. Und wann kommt das heut im Theater noch vor! Paul Wegener war's, der Sudermanns geschickten Schmarren zum „Leben auf dem Lande“ erweckte.

Das Ensemble darf nicht vergessen werden: da ist die schon erwähnte Cläre Reichenau, eine konsequent durchgeführte Wally; der Kämmerer Hennecke, von Fritz Heiling glaubwürdig herausgebracht; Leonie Duval als Henneckes anständige Frau; dann Frau Greta Schröder-Wegener als zarte, hingeggebene Frau Edith; und Fritz Ley, der den Sohn Bernhard glatt im Wesen, aber querköpfig genug gibt.

H. Sch.